

Inhaltsübersicht

Vorwort	VII
Inhaltsverzeichnis	XI
Einleitung	1
A. Erkenntnisinteresse und Fragestellung	3
B. Ein steuerungstheoretischer Ansatz als Methode interdisziplinären Arbeitens	7
1. Kapitel: Die Verhaltensökonomie als rechtswissenschaftlicher Rezeptionsgegenstand	11
A. Die Verhaltensökonomie	12
B. Juristische Rezeption der Verhaltensökonomie	41
C. Zusammenfassung: Die Verhaltensökonomie als Grundlage neuer Steuerungsinstrumente	53
2. Kapitel: Verhaltensökonomisch informierte Steuerungsinstrumente im deutschen Verwaltungsrecht	55
A. Verhaltensökonomisch informierte Steuerungsinstrumente im Kontext des deutschen Verwaltungsrechts	57
B. Gestaltungen verhaltensökonomisch informierter Instrumente am Beispiel der „Nudges“	80
C. Zusammenfassung: Verhaltensökonomisch informierte Steuerungsinstrumente statt „Nudges“	106
3. Kapitel: Verhaltensökonomisch informierte Steuerung in Referenzgebieten	111
A. Wahl der Referenzgebiete und Gegenstand der Analyse	112

<i>B. Datenschutzrecht – Die Datenschutzgrundverordnung und das europäische Datenschutzgrundrecht</i>	116
<i>C. Kapitalmarktrecht – Anlageberatung und Privatautonomie</i>	158
<i>D. Das Wahlrecht und die Kommunikationsgrundrechte – öffentliche Willens- und Meinungsbildung als „Debiasing“</i>	261
4. Kapitel: Verhaltensökonomisch informierte Steuerung	317
<i>A. Verhaltensökonomisch informierte Steuerungsinstrumente</i>	317
<i>B. Zu den Problemen der „Nudging“-Diskussion</i>	353
5. Kapitel: Zusammenfassung in Thesen und Ausblick	379
<i>A. Zusammenfassung in Thesen</i>	379
<i>B. Ausblick</i>	382
Literaturverzeichnis	385
Stichwortverzeichnis	413

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Inhaltsübersicht	IX
Einleitung	1
<i>A. Erkenntnisinteresse und Fragestellung</i>	3
<i>B. Ein steuerungstheoretischer Ansatz als Methode interdisziplinären Arbeitens</i>	7
1. Kapitel: Die Verhaltensökonomie als rechtswissenschaftlicher Rezeptionsgegenstand	11
<i>A. Die Verhaltensökonomie</i>	12
I. Das ökonomische Modell rationalen Verhaltens	13
1. Präferenzordnung	14
2. Präferenzbestimmung	16
II. Das Rationalverhaltensmodell als analytisches Werkzeug	18
III. Die Ergänzungen der Verhaltensökonomie	20
1. Der Fallgruppenansatz der Heuristics and Biases	22
a) Wichtigste Fallgruppen der Verhaltensökonomie	24
aa) <i>Representativeness Bias</i>	24
bb) Die Verfügbarkeitsheuristik (<i>Availability Heuristic</i>)	24
cc) <i>Anchoring</i>	25
dd) Überoptimismus und der <i>Overconfidence Bias</i>	25
ee) Der Besitzeffekt (<i>Endowment Effect</i>)	26
ff) <i>Framing</i>	27
gg) <i>Status Quo Bias</i>	28
hh) <i>Mental Accounting</i>	28
ii) Hyperbolisches Diskontieren	29
jj) Mitläufereffekt (<i>Bandwagon Effect</i>)	31
kk) Beschränkter Eigennutz	32
b) Wirkungsgrenzen der Fallgruppen	34
c) Grenzen der rechtswissenschaftlichen Rezeptionsmöglichkeit	36

2. Positive Präzisierung des Rationalverhaltensmodells	38
IV. Zusammenfassung: Verbesserte Prognosen durch ein verbessertes Rationalverhaltensmodell	40
<i>B. Juristische Rezeption der Verhaltensökonomie</i>	41
I. Entwicklung der verhaltensökonomischen Analyse des Rechts (<i>Behavioral Law and Economics</i>)	42
II. Rezeptionsgrenzen und -hindernisse: der methodologische Status verhaltensökonomischer Aussagen	45
1. Ökonomische Analyse des Rechts mithilfe des Rationalverhaltensmodells	46
a) Der Streit vom <i>homo oeconomicus</i> und dem Menschenbild des Grundgesetzes	46
b) Methodologischer Status des Rationalverhaltensmodells und Unterschied zu den normativen Theorien des Utilitarismus und der Wohlfahrtsökonomie	47
c) Zusammenfassung: Verwendungsmöglichkeit des analytischen Modells	49
2. Verhaltensökonomische Analyse des Rechts – Implementierung positiven Wissens oder normativer Maßstab?	50
III. Positive verhaltensökonomische Analyse des Rechts	52
<i>C. Zusammenfassung: Die Verhaltensökonomie als Grundlage neuer Steuerungsinstrumente</i>	53
2. Kapitel: Verhaltensökonomisch informierte Steuerungsinstrumente im deutschen Verwaltungsrecht	55
<i>A. Verhaltensökonomisch informierte Steuerungsinstrumente im Kontext des deutschen Verwaltungsrechts</i>	57
I. Ein rechtswissenschaftliches Konzept staatlicher Steuerung	57
1. Verwaltungsrechtswissenschaftliche Adaption des Akteurzentrierten Individualismus	59
2. Zusammenfassung: Verhaltensökonomisches Wissen als Grundlage für Steuerungsinstrumente	62
II. Der Unterschied verhaltensökonomisch informierter Steuerungsinstrumente zu überkommenen Steuerungsinstrumenten	63
1. Verhaltensökonomisch informierte Steuerungsinstrumente als rechtsformunabhängige Bewirkungsformen	63
2. Direkte Steuerung	65
3. Indirekte Steuerung	66

a) „Ökonomische“ Instrumente	67
b) Andere Kategorien indirekter Steuerung	68
aa) Informationelle Steuerung	69
(1) Wirkung von Informationen aus rechtswissenschaftlicher Perspektive	69
(2) Wirkung von Informationen nach dem Rationalverhaltensmodell	71
(3) Wirkung verhaltensökonomischer Mittel	74
bb) Informale, organisatorische und konsensuale Steuerung	75
c) Zusammenfassung: Verhaltensökonomisch informierte Steuerung als neue Kategorie indirekter Steuerung	78
III. Zusammenfassung: Verhaltensökonomisch informierte Steuerungsinstrumente als eigenständige Instrumente der indirekten Steuerung	79
<i>B. Gestaltungen verhaltensökonomisch informierter Instrumente am Beispiel der „Nudges“</i>	80
I. Konzeptionelle Unterschiede von „Nudging“ und verhaltensökonomisch informierten Instrumenten	80
II. Standardoptionen (<i>Defaults</i>)	82
1. Wirkungsmechanismus: verhaltensökonomisch beschriebene Kontexteffekte	82
a) (Rechtsförmige) Gestaltung des rechtlichen Kontexts ...	83
b) Gestaltung des faktischen Kontexts	84
2. Standardoptionen – verhaltensökonomisch informierte Kontextgestaltung	85
III. Hervorheben von Anreizen (<i>Incentives</i>) und <i>Framing</i>	86
1. Wirkungsmechanismus: Informationsgestaltung	86
2. Konkrete Wirkungsmechanismen in Gestaltungsvorschlägen: Informationsgestaltung und Information	87
a) <i>Incentives</i> bei Sunstein/Thaler	88
b) Allgemeine Verwendungsmöglichkeit verhaltensökonomischer Informationsgestaltung	89
3. Zusammenfassung: Steuerung durch Framing	91
IV. Expect Error	92
1. Wirkungsmechanismus: menschliche Fehler	93
2. Wirkungsmechanismen im Vorschlag <i>Sunstein/Thalers</i>	95
3. Fehlerorientierte Prozessgestaltung im Angesicht des Postcompletion Error	96
V. Feedback	97
VI. Transparente Entscheidungsprozesse	101

VII. Debiasing	103
1. Wirkungsmechanismus: Nicht bloße Gegensteuerung	103
2. Fallgruppenspezifische Debiasing-Maßnahmen	105
C. Zusammenfassung: Verhaltensökonomisch informierte Steuerungsinstrumente statt „Nudges“	106
 3. Kapitel: Verhaltensökonomisch informierte Steuerung in Referenzgebieten	111
A. Wahl der Referenzgebiete und Gegenstand der Analyse	112
I. Datenschutzrecht: Einwilligung in die Datenverarbeitung	113
II. Kapitalmarktrecht: Anlageberatung	114
III. Wahlrecht: ungestörte Willensbildung und Wahlentscheidung	115
B. Datenschutzrecht – Die Datenschutzgrundverordnung und das europäische Datenschutzgrundrecht	116
I. Verhaltensökonomisch informierte Steuerungsinstrumente im Steuerungskonzept des Datenschutzrechts	116
1. Steuerungsziele und Steuerungsvorschriften	117
a) Steuerungsziel: Balance zwischen Datenschutz und Datenverarbeitung	117
b) Das Datenschutzrecht im europäischen Mehrebenensystem	118
2. Verhaltensökonomisch informierte Steuerung im Datenschutzrecht: Das Verbotsprinzip und die Pflicht zu datenschutzfreundlichen Voreinstellungen	118
a) Das Verbotsprinzip und die Einwilligung	119
aa) Das Verbotsprinzip – Steuerung durch Grundsätze	120
bb) Die Einwilligung – die Annahmen des Datenschutzes über Entscheidungen	122
(1) Freiwilligkeit als Abwesenheit von Machtungleichgewichten	124
(2) Informiertheit als Voraussetzung funktionierender Märkte	128
(3) Weitere Wirksamkeitsvoraussetzungen	132
(4) Widerrufsmöglichkeit gem. Art. 7 Abs. 4 DSGVO	134
cc) Zusammenfassung: verhaltensökonomisch informierte Steuerungsinstrumente als Möglichkeit der gezielten Stärkung von Marktteilnehmern	135
b) Datenschutzfreundliche Voreinstellungen	135
3. Zusammenfassung: Verhaltensökonomisch informierte Steuerung als Instrument zur Gestaltung der Marktstruktur	138

II. Primärrechtliche Vorgaben: Das europäische Datenschutzgrundrecht	139
1. Das mehrdimensionale europäische Datenschutzgrundrecht	140
a) Das Recht auf Schutz personenbezogener Daten als einheitliches Datenschutzgrundrecht aus Art. 8 GRC und Art. 16 AEUV	142
b) Abwehrrechtlicher Kernbereich: Schutz personenbezogener Daten	143
aa) Schutz der Privatsphäre nur als Teilgehalt des weiten Datenschutzgrundrechts	145
bb) Mehr als ein europäisches Recht auf informationelle Selbstbestimmung	147
c) Pflicht zur Ausgestaltung des Datenschutzrechts	149
aa) Die Ausgestaltungsvorgaben des Art. 8 Abs. 2 GRC	149
bb) Die Ausgestaltung des Datenschutzrechts und der gesetzgeberische Spielraum	151
2. Die verhaltensökonomisch informierten Instrumente als primärrechtskonforme Ausgestaltung des einfachen Datenschutzrechts	152
a) Das Verbotsprinzip als Ausgestaltung des Art. 8 Abs. 2 GRC	153
b) Das Verbotsprinzip und die datenschutzfreundlichen Voreinstellungen als Umsetzung datenschutzgrundrechtlicher Strukturprinzipien	153
III. Zusammenfassung: Verhaltensökonomisch informierte Steuerungsinstrumente als strukturelle Vorsorge	156
C. Kapitalmarktrecht – Anlageberatung und Privatautonomie	158
I. Verhaltensökonomisch informierte Steuerungsinstrumente im Steuerungskonzept des Kapitalmarktrechts	159
1. Das Kapitalmarktrecht als Mittel zur Funktionssicherung effizienter Märkte	159
a) Die ökonomische Theorie effizienter Kapitalmärkte	160
b) Das Kapitalmarktrecht als Garant des Allokationsmechanismus	162
aa) Das Kapitalmarktrecht als Ausdruck der der Regulierung zugrundeliegenden ökonomischen Theorie	162
bb) Die Regulierungsziele und ihr Verhältnis zueinander: Kapitalallokation, Anlegerschutz und Finanzmarktstabilität	164
(1) Das traditionelle Bild von Anlegerschutz und Kapitalallokation als „zwei Seiten einer Medaille“	166

(2) Diskussionen über den Anlegerschutz als Verbraucherschutz und verhaltensökonomisch informierte Modifikationen am Informationsmodell	168
(a) Die Diskussion über „Leitbilder“ von Anlegern und Verbrauchern	169
(b) Verhaltensökonomisch informierte Modifikationen des klassischen Modells: Schutz der Allokationseffizienz vor systematisch nicht rationalem Verhalten	174
(3) Finanzmarktstabilität als institutionelle Funktionsfähigkeit des Marktes	176
cc) Zusammenfassung: Modifiziertes Festhalten an der Effizienzhypothese und dem Effizienzziel	180
c) Zusammenfassung: Regulierung des Kapitalmarkts grundsätzlich nur bei systematischen Marktfehlfunktionen	180
2. Verhaltensökonomisch informierte Instrumente im Kapitalmarktrecht	181
a) Informationelle Steuerung und verhaltensökonomisch informierte Steuerung durch Key Investor Documents	181
aa) Informationelle Steuerung ohne Information Overload	181
bb) Framing als eigener Steuerungsimpuls im Zusammenhang mit Informationen	183
(1) Wirkungsweise und Ziele der verhaltensökonomisch informierten Steuerung ...	183
(2) Indizien für verhaltensökonomisch informierte Steuerung	185
b) Verhaltensökonomisch informierte Instrumente im Anlegerschutz auf dem Sekundärmarkt: Die Exploration und der angepasste Anlagevorschlag	186
aa) Exploration und geeignete Anlageempfehlung (§§ 63, 64 ff. WpHG) als verhaltensökonomisch informiertes Steuerungsinstrument	187
(1) Ziel: Im Ergebnis ökonomisch rationale Anlageentscheidungen zum Schutz der effektiven Kapitalallokation	189
(2) Verhaltensökonomisch informierte Instrumente als minimalinvasive Korrektur von Marktfehlfunktionen	191
bb) Verhaltensökonomisch informierte Instrumente im Zusammenspiel mit anderen Instrumenten zum Schutz der Marktfunktion	193

(1) Die allgemeinen Wohlverhaltenspflichten des § 63 WpHG	194
(2) Die besonderen Verhaltensregeln für Anlageberatung und Finanzportfolioverwaltung in § 64 WpHG abseits von Exploration und Geeignetheitserklärung	196
3. Fazit: Funktionen und Gestaltungsformen verhaltensökonomisch informierter Instrumente	197
a) Verhaltensökonomisch informierte Steuerung als Steuerungsinstrumente für beliebige Ziele	197
b) Gestaltung verhaltensökonomisch informierter Steuerungsinstrumente	198
II. Vorgaben des europäischen Primärrechts und des deutschen Verfassungsrechts für die Zulässigkeit verhaltensökonomisch informierter Instrumente in der Anlageberatung	200
1. Vereinbarkeit der verhaltensökonomisch informierten Steuerung im Kapitalmarktrecht mit der unternehmerischen Freiheit aus Art. 16 GRC	200
a) Die unternehmerische Freiheit der Wertpapierdienstleistungsunternehmen	201
aa) Relevanz der Vorgaben des Kapitalmarktrechts allein für die unternehmerische Freiheit des Art. 16 GRC	201
bb) Die Gestaltung des Vertragskontexts als Ausgestaltung der normgeprägten unternehmerischen Freiheit	203
(1) Die informationellen Steuerungsinstrumente als Eingriff	204
(2) Die verhaltensökonomisch informierten Instrumente als Ausgestaltung	206
(a) Kein Schutz von Erfolgchancen durch die unternehmerische Freiheit	206
(b) Pflicht zu grundrechtskonformer Ausgestaltung des einfachen Rechts	208
b) Privatautonomie und Vertragsfreiheit als allgemeine Grundsätze	212
c) Fazit: Verhaltensökonomisch informierte Instrumente als Ausgestaltung der unternehmerischen Freiheit und kein Eingriff in den europäischen Grundsatz der Vertragsfreiheit	214
2. Zulässigkeit verhaltensökonomisch informierter Instrumente im deutschen Kapitalmarktrecht	216
a) Uneinheitlicher Harmonisierungsgrad des Kapitalmarktrechts: Voll- und Teilharmonisierungen in der MiFID II	217

b)	Vereinbarkeit verhaltensökonomisch informierter Steuerung im Kapitalmarktrecht mit der Berufsfreiheit	220
aa)	Eingriff in die Berufsfreiheit durch Instrumente zur Gestaltung des Verhaltenskontexts	220
bb)	Ausgestaltung des Marktes durch Wirkungen des Verhaltenskontexts	222
(1)	Kein unmittelbarer Eingriff in die Berufsfreiheit	222
(2)	Keine eingriffsäquivalente Beeinträchtigung der Berufsfreiheit	223
(a)	Spannungsfeld zwischen Schutz der Berufsausübung und unternehmerischem Risiko am Markt	223
(b)	Auflösung durch Orientierung an Funktionsbedingungen des Marktes	224
(aa)	Probleme einer eingriffsgleichen Intensität	225
(bb)	Vorteile der Eingriffsäquivalenz	229
(3)	Ausgestaltung des Marktes als Balance der Rechtsposition grundrechtlich gleichberechtigter Marktteilnehmer	230
cc)	Zusammenfassung: Eingriff in die Berufsfreiheit nur durch die Instrumente zur Kontextgestaltung, nicht die verhaltensökonomisch informierten Instrumente	232
c)	Vertragsfreiheit und (Privat-)Autonomie der Kunden als Grenzen verhaltensökonomisch informierter Steuerungsinstrumente	233
aa)	Kein abwehrrechtlicher Status Quo zum Schutz vor verhaltensökonomisch informierten Instrumenten	234
bb)	Schutz vor eingriffsäquivalenten Wirkungen	237
(1)	Eingriffsäquivalenz als Maßstab	238
(a)	Eingriffsgleiche Intensität von Maßnahmen mit „vertragsregelnder Tendenz“	239
(b)	Eingriffsäquivalenz	242
(2)	Grundrechtliche Vorgaben für die Ausgestaltung der Vertragsfreiheit	245
(a)	Grundlagen der Ausgestaltung der Vertragsfreiheit	246
(b)	Schutz der rechtlichen und faktischen Möglichkeit vertraglicher Betätigung	247
(c)	Der Gestaltungswille – Schutz der (inneren) Autonomie	249
(aa)	Das Schutzgut des inneren Willens als grundrechtlicher Anknüpfungspunkt für Autonomiekonzepte	250

(bb) Verhaltensökonomisch informierte Instrumente lediglich als Aspekt bei der Ausgestaltung des inneren Willens	254
(3) Klassifikations- und Informationspflicht als bloße Ausgestaltung	256
cc) Zusammenfassung: Verhaltensökonomisch informierte Instrumente als Ausgestaltung und potentieller Eingriff in die Vertragsfreiheit	258
d) Fazit: Gewährleistungsspezifische Vorgaben für die Rechtmäßigkeit verhaltensökonomisch informierter Instrumente	259
3. Vergleich europäischer und deutscher Verfassungsvorgaben	260
D. <i>Das Wahlrecht und die Kommunikationsgrundrechte – öffentliche Willens- und Meinungsbildung als „Debiasing“</i>	261
I. Das Dilemma der Wahlzettelausgestaltung	263
1. Die Effekte der Wahlzettelgestaltung als Gegenstand der Politikwissenschaft	264
2. Die Wahlrechtsgrundsätze	268
a) Die allgemeine Wahl	269
b) Die geheime Wahl	270
c) Die freie Wahl	271
3. Konflikt zwischen Wahlzetteleffekten und Wahlrechtsgrundsätzen	272
II. <i>Debiasing</i> als Lösung für das Dilemma	272
1. Gezielte Verteilung verhaltensökonomisch beschriebener Effekte	273
2. <i>Debiasing</i> durch Kommunikation im Vorfeld der Wahl und Salienz	274
3. <i>Debiasing</i> im deutschen Wahlrecht	276
a) <i>Debiasing</i> mithilfe der politischen Parteien	276
b) Rechtfertigung von Wahlzetteleffekten zugunsten von Parteikandidaten und weiteren Wahlzetteleffekten	277
c) Fazit: <i>Debiasing</i> umfasst normative Bewertung empirischer Effekte	280
4. Fazit: Zweistufiges <i>Debiasing</i> – faktische Reduktion verhaltensökonomisch beschriebener Effekte und normatives Urteil über Selbstbestimmung	282
III. <i>Debiasing</i> des Wahlaktes durch den vorgelagerten Prozess demokratischer Willensbildung	283
1. Begründungspflichten im demokratischen Kommunikationsprozess als Grundlage des <i>Debiasing</i>	284

a)	Rahmenbedingungen des Kommunikationsprozesses: Kommunikationsgrundrechte und politische Parteien ...	285
b)	Begründungspflichten durch widersprüchliche Positionen in der Diskussion	287
2.	Voraussetzungen eines <i>Debiasing</i> durch Kommunikation im Rahmen der Willensbildung	289
a)	Ausreichend Zeit für Informationsaufnahme und Willensbildung	290
b)	Wille und Fähigkeit zur Teilnahme am demokratischen Kommunikationsprozess	291
aa)	Normative Vermutung über Vorliegen der allgemeinen Voraussetzungen des <i>Debiasing</i> im Falle der Willensbildung	291
bb)	Fazit: Wille zur Entscheidungsvorbereitung und Entscheidungsfähigkeit als allgemeine Voraussetzungen eines <i>Debiasing</i>	294
c)	Vergleichbare Teilnahmebedingungen für alle Bürger als besondere Voraussetzungen für ein <i>Debiasing</i> im Willensbildungsprozess	296
aa)	Schutz der Funktion des Kommunikationsprozesses	297
(1)	Notwendiger Schutz vor Machtpositionen	298
(2)	Schutz der Begründungspflichten vor anderen Einflüssen	301
(a)	Das Problem der Informationsintermediäre	302
(b)	Schutz des <i>Debiasing</i> vor verhaltensökonomisch beschriebenen Effekten in Abhängigkeit vom Modell des Diskussionsprozesses	305
(aa)	Zwei Verständnisansätze des demokratischen Kommunikationsprozesses	306
(bb)	Konsequenzen für den Umgang mit Informationsintermediären	307
bb)	Zusammenfassung: Schutz des Willensbildungsprozesses vor Einflüssen, die das Entstehen von Begründungspflichten behindern	310
d)	Fazit: Möglichkeiten zur Förderung eines <i>Debiasing</i> – beschränkte Zulässigkeit und beschränkter Nutzen verhaltensökonomisch informierter Instrumente zum <i>Debiasing</i> im Wahlrecht	312
3.	Fazit: Voraussetzungen des <i>Debiasing</i> im Vorfeld einer Entscheidung durch Vorformung von Entscheidungskriterien	314

IV. Fazit: Zweistufiges <i>Debiasing</i>	315
4. Kapitel: Verhaltensökonomisch informierte Steuerung	317
A. <i>Verhaltensökonomisch informierte Steuerungsinstrumente</i>	317
I. Definition und Eigenschaften verhaltensökonomisch informierter Steuerungsinstrumente	318
1. Wirkungsweise als maßgebliche Eigenschaft	318
2. Abgrenzung zu anderen Instrumenten	319
II. Verwendungsmöglichkeiten verhaltensökonomisch informierter Instrumente	321
1. Allgemeine Verhaltensänderungen in konkreten, typisierbaren Situationen	322
2. Einfluss auf das Ergebnis von Marktprozessen	323
3. Heuristische Unterscheidung mit analytischem Mehrwert ...	325
III. Maßstäbe für den rechtmäßigen Einsatz verhaltensökonomisch informierter Steuerungsinstrumente	326
1. Ziele verhaltensökonomisch informierter Steuerung	327
2. Gewährleistungsspezifische Rechtmäßigkeitsmaßstäbe für den Einsatz verhaltensökonomisch informierter Instrumente	329
a) Unmittelbare Eingriffe in grundrechtliche Kontextvorgaben für einen Status Quo	331
aa) Widerspruchslösung gegen eine Impfpflicht als Eingriff in die körperliche Unversehrtheit	332
bb) Widerspruchslösung bei der postmortalen Organspende als Eingriff in das postmortale Persönlichkeitsrecht	335
b) Eingriffsäquivalente Eingriffe in gewährleistungsspezifische Vorgaben bei fehlender grundrechtlicher Kontextvorgabe	338
aa) Fehlende grundrechtliche Kontextvorgaben	339
bb) Eingriffsäquivalenz als Maßstab um verhaltensökonomisch beschriebene Effekte gewährleistungsspezifisch zu bewerten	342
(1) Gewährleistungsspezifische Vorgaben für die notwendige Ausgestaltung des Kontexts	342
(2) Keine Ausgestaltung bei Finalität	343
(3) Begrenzte gewährleistungsspezifische Ausgestaltungsspielräume bei nicht finalem Einsatz verhaltensökonomisch beschriebener Instrumente	343
IV. <i>Debiasing</i> – Reduktion rechtlich beachtlicher verhaltensökonomisch erforschter Effekte	346

1. Faktische Reduktion verhaltensökonomisch beschriebener Effekte	348
2. Normative Bewertung verbleibender verhaltensökonomisch beschriebener Effekte anhand gewährleistungsspezifischer Maßstäbe	350
B. Zu den Problemen der „Nudging“-Diskussion	353
I. Kein „Nudging“ im deutschen Verwaltungsrecht	353
1. Der Wirkungsmechanismus als Abgrenzungskriterium zu den überkommenen Steuerungsinstrumenten	354
2. Das Grundgesetz als alleiniger Maßstab für verhaltensökonomisch informierte Steuerung	355
II. Paternalismus als vermeintliches Hauptproblem verhaltensökonomisch informierter Steuerung	357
1. Polyvalenz verhaltensökonomisch informierter Steuerung ...	358
a) Paternalismus	358
b) Universal einsetzbare verhaltensökonomisch informierte Instrumente	361
2. Sunstein/Thalers Argument eines weniger intensiven Paternalismus als Folge eines Rationalverhaltensmodells als normativem Maßstab	362
III. Intensität verhaltensökonomisch informierter Steuerungswirkungen aus Sicht der Verfassung	365
IV. Verhaltensökonomisch informierte Steuerung als Manipulation	367
1. Präferenzwechsel als notwendige Voraussetzung	368
2. Nicht-deliberativer Einfluss auf die Präferenzbildung als „Manipulation“	370
3. Fehlender Maßstab zur Identifikation nicht-deliberativen Einflusses für einen rechtlichen Begriff der Manipulation	373
4. Kein Mehrwert eines hoch unbestimmten Manipulationsbegriffes gegenüber bestehenden, konkreten Verfassungsvorgaben	375
V. Fazit: Verhaltensökonomisch beschriebene Effekte als Gegenstand nicht als Maßstab normativer Bewertung	377
5. Kapitel: Zusammenfassung in Thesen und Ausblick	379
A. Zusammenfassung in Thesen	379
B. Ausblick	382

Inhaltsverzeichnis

XXIII

Literaturverzeichnis	385
Stichwortverzeichnis	413